

# Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

„Ebeblatt“, Riesfa.

Amtsblatt

R. 21.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesfa, sowie den Gemeinderat Gröbfa.

Nr. 261.

Freitag, 9. November 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,55 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 am breite Grundriss-Beile (7 Silben) 20 Pf., Oberpreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweise- und Belegungsgebühr 20 Pf. Große Tarife. Bemühter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig, durch Monats eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesfa. Abbestellende Unterhaltungsabteilung „Ebeblatt“ an der Ebe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Bezugsstellen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Abänderung oder Rücklieferung; der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: T. S. Winterlich, Riesfa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Wilhelm Schönel, Riesfa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesfa.

## Verordnung, den Verkauf von Zucker betr.

Die Befreiung der Zuckerarten und Zuckerbezugskarten der Verforgungsbefreiung 7 im Kleinhandel wird vom 7. November 1917 ab freigegeben. Bei der Abgabe von Zucker im Kleinhandel dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

Für gemahlene Mehl I und Kristallzucker	40 Pf. für 1 Pfd.
gemahlene Raffinade	42
„Brotzucker“	44
„Brotzucker“, normale Größe	44
Schnittzucker	45
Stückzucker	44
„Brotzucker“	44
Randis braun	54
Randis weiß	58
Randis schwarz	58

Die Preise erhöhen sich mit Rücksicht auf die am 1. Januar 1918 einsetzenden Monatszuschläge am 1. April und 1. Juli 1918 um je einen Pfennig für das Pfund. Kleinverkauf ist der Verkauf unmittelbar an Verbraucher in der in offenen Läden abgeben.

Vorstehende Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar und 28. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 25, 608) und vom 23. März 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 188). Sie treten an die Stelle der mit Bekanntmachung vom 27. Oktober 1916 (Sächsische Staatszeitung Nr. 252) und mit Bekanntmachung vom 20. März 1917 (Sächsische Staatszeitung Nr. 66) festgesetzten Preise.

Die gemäß § 36 Satz 2 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebjahre 1916/17 vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1032) erlassene Ausführungsverordnung vom 18. November 1916 (Sächsische Staatszeitung Nr. 260) findet bis auf weiteres auch auf den Verkehr mit Zucker im Betriebjahre 1917/18 sinngemäß Anwendung.

Dresden, den 6. November 1917. 647 II B I o  
Ministerium des Innern. 5375

## Verordnung,

die Rücklieferung leerer Zuckersäcke betreffend.

Gemäß § 31 Satz 2 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 914) wird bestimmt: Die Kleinhandlender haben die aus Lieferungen vor dem 1. November 1917 stammenden leeren Zuckersäcke zur Weidung der Vertragsstraße bis spätestens zum 15. November 1917 an ihre Lieferanten zurückzuliefern.

Dresden, den 7. November 1917. 650 II B I o  
Ministerium des Innern. 5376

## Lebensmittelverteilung.

1. Etwaige Restbestände an Zuckerhonig von der mit Bekanntmachung vom 31. Oktober vorgeschriebenen Verteilung können von Montag, den 12. d. M. ab frei verkauft werden.

## Vertilgung und Sächsisches.

Riesfa, den 9. November 1917.  
—\* Lutherabend. Ueber die mythischen Darstellungen am Lutherabend (Sonntag 1/2 8 Uhr in der Trinitatiskirche) wird uns folgendes mitgeteilt: Die vereinigten Männergesangsvereine werden Julius Ottos wichtigen Chor (Gesicht v. G. W. Arnold): „Gott, du bist meine Zuversicht!“ und einen „Sang an Luther“ mit Orgel (Gesicht in W. Müller) von A. Schönebaum zum Vortrag bringen. Herr Organist F. W. Scheller wird einen Konzerttag (in G-Moll) von C. Wermann spielen. Die Harmonikapelle wird O. Nikolais Vorspiel über: „Ein feste Burg“ — und das berühmte Largo von Händel vortragen.

—\* Selga Petri singt in dem heute, 9. November, abends 8 Uhr stattfindenden 2. Lautenabend u. a. auch ein Vieh unseres heimischen Komponisten Jwan Schönebaum.

—\* Verlustliste. Eingegangen ist die am 7. November 1917 ausgegebene Sächsische Verlustliste Nr. 450, die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt.

—\* Die Regelung der Eisenbahnzüge wird zur Verminderung des Kohlenverbrauchs im Winter wesentlich eingeschränkt werden. Für die preußischen Eisenbahnen ist bestimmt worden, daß die in den Abteilungen auszustehende Wärme auf 10 bis 12 Grad Celsius herabgesetzt werde. Von der Regelung der Stadtbahn, Vorort- und Nebenbahnhöfe, sowie der Hilfe des Nahverkehrs soll gänzlich abgesehen werden. Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen hat ebenfalls eingehende Bestimmungen in dieser Richtung getroffen. Von einer einheitlichen Regelung der Heizungsfrage ist aber, wie Dresdner Blätter zu berichten wissen, Abstand genommen worden, vielmehr sind die Verhältnisse der einzelnen Linien, besonders aber nach dem Schilge, gänzlich geprüft und danach die erforderlichen Vorarbeiten erlassen worden. Jedenfalls dürfte es sich für die Fahrpläne empfehlen, sich mit ausreichender Winterkleidung, Decken usw. zu versehen, da sich der Mangel an genügender Heizung unter Umständen doch recht fühlbar machen wird.

—\* Keine einheitliche Polizeistunde. Kürzlich ging die Mitteilung durch die Presse, daß eine einheitliche Festlegung der Polizeistunde in Sachsen erfolgen würde. Wie der „Vogel“ angibt, ist von einem solchen Beschluß an unabhängiger Stelle nichts bekannt.

—\* Handelsauschließung wegen Unhöflichkeit. Dem Kohlenhändler Louis Rosell in Berlin ist vom preussischen Kriegswirtschaftsamt der Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt worden, und zwar aus einem Grunde, der zum ersten Male die Ursache in einer Handelsunterlage gegeben hat: ungebührliches Benehmen des Verkäufers dem

Publikum gegenüber! Ueber Rosell waren Beschwerden laut geworden, wonach er die Einkäufer kleinerer Kohlenmengen, selbst wenn sie ihre Wünsche beschreiben vorträgen, überflüssig lange warten ließ und grob antwortete. — Nach sorgfältigster Prüfung der Sachlage verbot das Kriegswirtschaftsamt Rosell den Kleinhandel, da es im ungenügenden Benehmen eines Gewerbetreibenden dem Käufer gegenüber eine Unzuverlässigkeit im Sinne der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel erblichte.

—\* Fleischmarken beim Gänsekauf. Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, so heißt es in einer Mitteilung in auswärtigen Blättern, daß es bei dem Kauf von Gänsen nicht nötig ist, diejenigen Fleischmarken, die für die betreffende Woche geltend haben, abzugeben. Es ist vielmehr die Möglichkeit offen gelassen worden, auch an sich nicht mehr gültige Fleischmarken beim Bezuge von Gänsefleisch abzugeben, sobald die Verkäufer in der Lage sind, die auch vor längerer Zeit geparteten Fleischmarken noch zu verwerten.

—\* Der Arbeitsmarkt in Sachsen. In dem im Reichsarbeitsblatt veröffentlichten Bericht des Arbeitsnachweises über das Königreich Sachsen über den Monat September wird darauf hingewiesen, daß für viele offene Stellen im Handelsgewerbe geeignete männliche Bewerber nicht zu beschaffen waren, daß aber ebenso der Bedarf durch weibliche Kräfte vielfach daran scheiterte, daß das Angebot den geteilten Anforderungen nicht entsprach. Ferner war in allen Industrien lebhafteste Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften. Der Mangel an hauswirtschaftlichen Personal machte sich beim Wirteljahreswechsel besonders stark fühlbar. Nur ein geringer Teil der Stellen konnte besetzt werden. In zahlreichen Fällen scheiterte die Vermittlung an den hohen Forderungen der Stellungsgeber.

—\* Der Concessionierte Sächs. Giffere-Verein hielt gestern abend in Dresden eine außerordentliche Versammlung ab. Aus dem Bericht über die Verhandlungen mit dem Zentralverein für Bedienung der deutschen Binnenwasserstraßen in Berlin ging hervor, daß im Vorstand des Zentralvereins die Giffere-Vereinsmitglieder nicht genügend vertreten sind, so daß der Vorstand des Zentralvereins durch wenigstens drei oder vier Giffere-Vereinsmitglieder ergänzt werden müßte. Ueber geeignete Vorschläge hierfür soll in der Arbeitsgemeinschaft der Giffere-Vereine demnächst beraten werden.

—\* Wegen Vermeidung einer deutschen Schiffsbauindustrie hatte die Handelskammer Dresden um ein Gutachten ersucht, ob hierfür ein Bedürfnis bestehe. Die Befragung lag davon ab, daß in dieser Frage auf einen bestimmten Beschluß festzulegen, da erst eine weitere Klärung abgewartet werden muß. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft wurden demnach, die Frage nochmals eingehend

2. Es kommen zur Verteilung von Montag, den 12. laufenden Monats ab auf Abschnitt 3 der Warenbezugskarte III 125 gr Warmelade. Der Preis stellt sich auf 90 Pf. für das Pfund, 23 Pf. für 125 gr, 45 Pf. für 250 gr usw.

Die Entnahme hat bis mit Sonnabend, den 17. laufenden Monats zu erfolgen. Bestandsanzeigen sind bis zum 19. laufenden Monats einzureichen. Großenhain, am 9. November 1917.

Der Kommunalverband.

## Verkehr mit Butter und Quark in der Stadt Riesfa.

Im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein ist durch abgefahren worden, die Verkaufsstelle dieses Vereins als Butternebenverkaufsstelle zu bestimmen. Dafür werden noch nachstehende Butternebenverkaufsstellen errichtet:

- Emilie Heilig, Goethestraße 10.
- Marie Gerdsdorf, Weikner Straße 24.
- Theresia Stegemund, Wilhelmstraße 10.

Der Rat der Stadt Riesfa, den 9. November 1917. Gbn.

Wir geben hiermit bekannt, daß

Herr Dr. jur. Johannes Arthur Fröbe, bisher Ratssekretär in Freiberg, am 5. November 1917 als besoldeter Stadtrat und Stellvertreter des Bürgermeisters verpflichtet und eingewiesen worden ist. Der Rat der Stadt Riesfa, am 9. November 1917. Fnd.

Die Kartoffelzweiger werden hiermit nochmals aufgefordert, die bis jetzt belieferten Zentralschnitte AA\* und BB\* der Handelskartoffelarten ungesäumt und spätestens bis Sonnabend, den 10. November 1917, vormittags 10 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 4, abzugeben.

Im Falle der nichtrechtzeitigen Ablieferung kann die Anrechnung der auf die Abschnitte gelieferten Mengen gefährdet werden. Der Rat der Stadt Riesfa, am 9. November 1917. Rr.

Der 3. Fernstudium Gemeindefinanzsteuer ist am

1. November 1917 jährlich gewesen und binnen 14 Tagen an unsere Steuerkasse zu bezahlen. Großenhain, den 8. November 1917. Der Gemeindevorstand.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Königlich Amtshauptmannschaft Großenhain vom 3. November 1917 fordern wir alle in Gröbfa wohnhaften Personen, die die Berechtigung zur Weiterbildung einer Gummiberufung haben, hierdurch auf ihre Rabfahrkarten zum Zwecke der Nachprüfung am Montag, den 12. November 1917, nachmittags in der Zeit zwischen 4 und 8 Uhr, im hiesigen Gemeindevorstand, Polizeiwache, Zimmer Nr. 1, vorzuliegen. Gröbfa, am 8. November 1917. Der Gemeindevorstand.

## Freibank Riesfa.

Morgen Sonnabend, den 10. November, von vormittags 8 Uhr ab gelangt auf der Freibank des hiesigen Schlachthofes Rindfleisch zum Preise von M. 1,50 für das Pfund gegen Fleischmarken an die Inhaber der weißen Freibankmarken von Nr. 2726 bis 2800 zum Verkauf. Riesfa, am 9. November 1917. Die Direktion des hiesigen Schlachthofes.

zu beraten und festzustellen, wieviel ausländisches Kapital in der Giffere-Fahrt angelegt ist. Weiter erfolgte die Besprechung der Kohlensteuer der Buntkohlen, der Abgabe für die Beförderung von Gütern und der Abgabe für die Beförderung von Personen und Gepäck.

—\* Militärlicher Lebensversicherungsdienst. Um die Nach- und Abschließungen und die militärischen Lagerstellen vor Entwendungen und Bereaubungen zu schützen, ist ein militärisch organisierter Lebensversicherungsdienst eingerichtet worden. Die Angehörigen der betreffenden Kommandos sind Personen des Soldatenstandes. Sie sind zu vorläufigen Festnahmen und zum Waffengebrauch berechtigt.

Außerdem sind ihnen noch auf Grund von § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1852 weitere Befugnisse zur Ausübung einer polizeilichen Tätigkeit verliehen worden. — Die Einwohnerschaft wird hierin im Kenntnis gesetzt und gebeten, bei Abstellung der das allgemeine Rechtsgefühl verletzenden Bereaubungen von Bahnen und Posten die Kommandos tatkräftig zu unterstützen. — Das Aufseherkommando im Bezirke des stellvertretenden Generalkommandos 12 befindet sich Dresden-St., Antonstraße 33, Zimmer 8; Fernruf 22701. — Das Außenkommando im Bezirke des stellvertretenden Generalkommandos 19 befindet sich in der Kaserne des 1. Griaß-Bat. Inf.-Reg. 106 in Leipzig; Fernruf 705.

—\* Gröbfa. Feldwebel Golla beim Kriegsgefangenenlager Nr. 1041 Raigsdorf ist mit dem Kriegsoberdienstkreuz ausgezeichnet worden.

—\* G. A. u. H. Dem Schützen Arthur Senker wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

—\* Stredla. Dem Feldarbeiter Schönberg in Laas ist aus Anlaß seiner 40jährigen Tätigkeit in der Fortverpackung des Hüttenwerkes Stredla das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden.

—\* Reichen. Im Hause Reugasse 21 war ein zwölfjähriger Knabe mit einem brennenden Licht auf den Boden gesprungen, um Holz zu holen. Das Licht fiel um und entzündete leicht brennbare Gegenstände. Der Brand griff so rasch um sich, daß bald die Flammen aus dem Dache schlugen. Die Feuerwehre unterbreitete den Brand, durch den mehrere Bodenräume samt Inhalt vernichtet wurden.

—\* Reichen. Ein bedeutender Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag auf Rittergut Böhlen verübt. Aus verschlossenen Ställen wurden 8 weiße Enten, 48 alte und 10 junge Gänse, verschiedenfarbig, sowie 2 Hasen im Gesamtwerte von über 1000 M. gestohlen. Die Tiere scheinen an Ort und Stelle abgeschlachtet worden zu sein.

Dresden. Es ist schon längere Zeit von Versteinungen und auch sonstig erprobt worden. Fast unterem Körper im Weste unzufällig. Geschmack, Nährwert und Verdaulichkeit des Brotes würden, durch einen solchen Vorgang in seiner Weise verändert, aber dem Körper ein Stoß















Der Vormarsch in Italien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Das die zwischen Gebirge und Meer (Monte-Cassino) vorliegende Lage Benetens in strategischem Sinne nicht allzu wichtig ist, sobald die Italiener zur Verteidigung gezwungen sind, ist ohne weiteres klar. Auch der Angriff Cabornas an der Frontenfront mußte von vornherein ein Element der Gefahr mit in den Kauf nehmen, da seine überragenden Höhenlagen von Artillerie her in der Flanke und von Südwest aus im Rücken bedroht wurden. In diesem Sinne haben die Italiener natürlich recht, wenn sie von der unglücklichen Gestalt ihrer Grenzen gegen Österreich sprechen. Aber sie sind nicht die einzige Nation, die unter solchen Verhältnissen zu leiden hat, das heißt nicht nur Italien, sondern auch Frankreich, das unter demselben Gesichtspunkt im Besitz von Gebirgen ist, die seine Flanke auszufüllen. Caborna möchte im übrigen wohl hoffen, daß seine große Höhenlage sich ihm erhalten werde, diese Nachteile auszugleichen. Für unsere Verbündeten entstand ja andererseits die Schwierigkeit, mit verhältnismäßig schwachen Kräften eine äußerst langgestreckte Grenze gegen eine Uebermacht halten zu müssen. Sie haben ihre Aufgabe zweideutiger als je zuvor glänzend gelöst, Caborna aber vermochte seine Offensivkraft nicht zum glücklichen Ende zu führen. Und nun treten die Nachteile seiner Lage, und entscheidend aus Sicht, der die Verankerung seines Heeres an der äußersten Ostgrenze mit geschickten Verbindungen mit sich führte. Sobald seine Stellung an irgend einer Stelle einmal endgültig durchbrochen war, konnte eine Katastrophe für große Teile seines Heeres kaum ausbleiben, selbst wenn dieses durch die ungestüme Gewalt des feindlichen Stoßes nicht zerstückelt worden wäre, wie es tatsächlich geschah. Diese Folgen sind denn auch in überaus hohem Maße eingetreten. Sein Rückzug über den Tagliamento bereits wurde in der Flanke gebrochen, und die Waffenruhe von 60000 Italienern war das nächste Ergebnis. Über noch befanden sich große Teile des Heeres im Gebirge, als die Verbündeten in der Ebene ihre Vordringung bereits durchschritten hatten. So haben am 7. November neue 17000 Mann sich um freien Felde ergeben. Aber noch immer sind beträchtliche italienische Streitkräfte bis zum Biadè hin und westlich des Biadè, im Gebirge, die in südlicher oder südwestlicher Richtung abmarschieren müssen. Inzwischen sind unsere verfolgenden Massen in Benetens bis zur Eivona gelangt und haben am 7. November den Übergang über den Fluß erzwungen. Die Verluste des Feindes während der 13-tägigen Operation aber haben die Zahl von 250000 Gefangenen erreicht und wahrscheinlich bereits erheblich überschritten. Ebenso wichtig ist, daß er die Hälfte seiner Geschütze, besonders die schwereren Geschütze, und daneben den größten Teil seines Schießbedarfes verloren hat. Wir dürfen also dem Fortgang der Ereignisse mit gutem Vertrauen entgegensehen; die Verstärkungen, die von Franzosen und Engländern gebracht werden sollen, können nach Zeit und Raum auch keinen hemmenden Einfluß auf unseren Vormarsch ausüben — selbst wenn sie ihnen wirklich in nennenswerter Menge zur Verfügung gestellt werden sollten.

An der Sinalfront haben die Engländer mit ansehnlichen Streitkräften die türkische Stellung bei Gaza mehrfach angegriffen. Bisher erfolglos, werden sie voraussichtlich ihre Stöße wiederholen. Auch am Tigris haben sie sich erneut in Bewegung gesetzt.

Zu den Vorgängen an der türkischen Sinalfront.

Während in der oberitalienischen Tiefebene die Wärfel fallen, stürzende italienische Heeresmassen, nach russischem Vorbild brennende Dörfer hinter sich lassend, dem Biadè zustreben, während der Kampflärm auf fernem Orientkriegsschauplatz an der Sinalfront von Tag zu Tag an.

Aus Vortruppeneinheiten, gesteigerter Luftertüchtigung, aufgetreten englischer Kriegsschiffe an der Palästinafront hätte man schon vor einigen Tagen den Eindruck, daß sich dort etwas vorbereite; dies ist eingetreten. Die türkische Stellung hatte zur Beobachtung der Vorgänge beim Feind nach dem etwa 20 Kilometer vor ihrer Hauptstellung gelegenen Verleba schwächere Kräfte vorgeschoben, die gleich-



zeitig mit ihrer Erkundungsaufgabe den feindlichen Aufmarsch führten und beträchtliche Teile der Engländer zwangen, erst gegen sie angriffsweise vorzugehen.

So setzten die Engländer am 30. Oktober eine Kavallerie und eine Infanterie-Division gegen die Vorstellungen von Verleba an; frontal war wenig zu wagen, also mußte in weitestgehender Umfassung — die Kavallerie auf dem rechten Flügel — ein Nachrückmanöver mit dem linken türkischen Flügel angetreten werden. Diese Bewegung wurde aber rechtzeitig erkannt, die türkischen Truppen zogen sich auf die Hauptstellung zurück; lediglich Nachhutkämpfe in Verleba selbst, in der sich die kleine Zahl türkischer Nachhut-Truppen herabragend schlug, brachten den Engländern eine Anzahl Gefangene und einige, wahrscheinlich alle, Geschütze ein.

Der Zweck der Vorstellung bei Verleba, hinaushalten, der Aufmarsch zu verzögern, Einblick in die feindlichen Kräfte zu gewinnen, ist damit völlig erreicht worden.

Das sieht man auch daraus, daß erst 48 Stunden später der erste starke englische Angriff gegen die Hauptstellung vorwärts Gaza erfolgte; daß diese Angriffe ebenso erfolglos blieben, wie auf den aus näher liegenden Kriegsschauplätzen, geht schon aus der dem türkischen Bericht gemeldeten Verwendung von Tanks hervor, die aber im Wüstenland das gleiche unglückliche Schicksal erlitten wie ihre europäischen Genossen; sie wurden zusammengekauert. Auch von Giftgasen machten die Engländer Gebrauch. Der Kampf eroberte am 2. November zugunsten der widerständigen Verteidiger, die sich mit allbewährter Zähigkeit schlugen und dem Feind eine ganze Anzahl Gefangener abnahmen; lediglich ein unwesentlicher Stellungsdarstellung verloren.

So ist die Lage nach bisherigen Nachrichten. Wir müssen mit einer Fortsetzung und Steigerung der feindlichen Angriffe dort aber um so mehr rechnen, als die Engländer eine recht erhebliche Anzahl Divisionen dorthin gebracht haben; es wird zu schweren Kämpfen kommen, an denen sich auch Teile der englischen Flotte an der Palästinafront, etwa in Höhe von Haifa, beteiligen dürften. Sogar der Versuch einer Landung in dieser Gegend erscheint nicht ausgeschlossen. Alles in allem: während das Augenmerk der Welt nach Italien gerichtet ist, steht die türkische Sinalfront schweren, und wie wir hoffen, siegreichen Kämpfen entgegen; auch sie trägt dadurch mittelbar zur Entscheidung in Italien bei.

Gaza von den Engländern genommen.

Einem Londoner Heeresbericht zufolge wurde die Stadt Gaza Mittwochs vormittag durch die englischen Truppen genommen.

Kriegsnachrichten.

Von den Fronten.

Am 4. November wird gemeldet: Unsurpatum nimmt der Siegeslauf der Verbündeten in Italien seinen Fortgang. Während im Gebirge die Italiener eine Stellung nach der anderen räumen, die in jahrelanger Arbeit zu fast unermessbaren Stützpunkten ausgebaut waren, ist in der Ebene nach Ueberwindung des Tagliamento auch der Übergang über den Stewas-Abchnitt im Kampfe erzwungen, und unsere siegreichen Truppen setzen dort westwärts ihren Vormarsch fort. Hier wie dort haben die Italiener bei den dauernden Kämpfen weiterhin Gefangene und Geschütze verloren, und die gewaltige Siegesbeute hat sich innerhalb von 14 Tagen auf über eine Viertelmillion an Gefangenen und auf mehr als 2500 Geschütze gesteigert. Die Leistungen der verbündeten Divisionen in dauernden Kämpfen und anstrengenden Märschen sind über jedes Lob erhaben.

In Flandern hat nach dem blutigen Zusammenbruch des feindlichen Ansturmes am 6. November der Feind bisher seine Angriffe nicht wiederholt. Der Artilleriekampf dauert jedoch an und erreichte bei Passchendaele große Festigkeit. Auch auf der übrigen Front war längs der Pier vom Neuport-Kanal bis Blankart-See und besonders in Regent Dymuiden die Artillerietätigkeit gesteigert. Vorstehende Patrouillen wurden im Nahkampf gemorren. Wiederum hat der Feind weit hinter der Front gelegene zahlreiche belgische Ortschaften durch Bombenwürfe heimgesucht.

Im Artois wurden bei Armentières eine feindliche Großpatrouille blutig abgewiesen, während eigene Stoßtruppen in Gegend St. Quentin bei der verschiedenen Unternehmungen Gefangene einbrachten.

Nordöstlich Gisors wurden die tagsüber zeitweise feindliche Tätigkeit beiderseits Courtecon gegen Abend stark. Auch hier wurden im Hintergelände liegende Ortschaften durch den Feind beschossen.

Im Sundgau folgten dem auch gestern starken feindlichen Artilleriefeuer nach heftiger Feuerabwehrung feindliche Infanterievorstöße auf Ammersweiler. Sie wurden unter den schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Nur dicht südlich des Kanals, westlich Heimbweiler, gelang es der feindlichen Infanterie, in unsere vordere, zertrümmernte Linie einzudringen. Um 7 Uhr abends versuchte der Feind, hier durch neue Angriffe unter Verwendung von Flammenwerfern weiter Gelände zu gewinnen. Dieser Versuch scheiterte unter schwersten Verlusten für die Franzosen.

In Wazembonien hat die nach wie vor lebhafteste Artillerietätigkeit im Hinterabogen wieder aufgenommen.

Osterr.-ung. Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, 8. November: Italienischer Kriegsschauplatz: Die verbündeten Armeen des Feldmarschalls Grazersog Eugen sind geteilt in rastloser Verfolgung an die Eivona vorgestoßen. Der Feind leidet dem Uebersteigen des Flusses überall heftigen Widerstand entgegen, wurde jedoch an mehreren Stellen von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen gemorren und zu weiterem Rückzug gezwungen. Auch im Gebirge leisteten die Italiener an zahlreichen Punkten zähe Gegenwehr. Südlich von Tolmezzo, hinter unserer Front, vermochte sich, gestützt auf die Werke von S. Simeone, eine tapfere italienische Truppe unter dem Kommandanten der 36. Division Tage hindurch gegen die umfassenden Angriffe unserer Gebirgstruppen und deutscher Jäger zu behaupten. Erst vorgestern abend stellten die italienischen Geschütze ihr Feuer ein. Gestern sprengte der völlig abgeschliffene Feind die Werke. Sein Versuch, sich durchzuschlagen, scheiterte. Nach ehrenvollem Kampfe streckte der Gegner, einige Tausend Mann stark, die Waffen. Auch in den Randgebirgen des Cadore und im Primorl kam es zu heftigen Zusammenstößen. Unsere Truppen bemächtigten sich wichtiger Punkte. Im Gefangenen und Beute sind geteilt in die Hand der Verbündeten gefallen: 1 General, 1 Divisionsstab, 2 Obersten, 170 Offiziere, 17000 Mann, 80 Geschütze und 8 Flugzeuge. Die Gesamtzahl der Gefangenen ist auf 250000, die der erbeuteten Geschütze auf 2300 angewachsen. Der Chef des Generalstabs.

Wausfall-Marie.

Roman von Friedrich Frey, von Dindlage. 13. Fortsetzung.

„Sie bliesen dem Herrn natürlich dankbar sein, er sorgt für Sie, wie für ein Kind — Und wie steht es mit den Fortschritten im Italienischen, ich habe Ihren Gemahl lange nicht gesehen. Der Unterricht wird noch regelmäßig fortgesetzt?“

„Mit tiefer Mühe überzogen sich die Wangen der jungen Dame, als sie offenbar verlegen antwortete: „Er muß lebend sein; denn er war seit einigen Tagen nicht hier.“

„Ach, das ist sehr schade; denn gerade in der Ausprobung des Italienischen muß bei den heutigen Anforderungen eine Sängerin ganz sicher sein! Doch ich mache Ihnen nicht etwa einen Vorwurf, mein Kind“, sagte sie dann, als Marie die beiden Tränen plötzlich über beide Wangen liefen. „Seien Sie nicht traurig, meine Liebe, wir alle meinen es ja so gut mit Ihnen, der Herr Intendant, dessen Frau Gemahlin, der Herr Doktor Daubert und vor allen ich selbst.“ Freundlich nahm die Professorin Mariens Kopf zwischen beide Hände und küßte sie herzlich auf die Stirn.

„Und nun über Sie weiter, mein Herz, ich gehe währenddessen zur Probe des Sopran-Chors.“

„Taurig sah ihr Marie nach. Auf ihr Herz führten dann alle die trübten Gedanken ein, die sie nun schon seit drei Tagen und durch lange Nächte quälten.

„Ja, alle sind gut mit mir, alle! — Nur er nicht, den ich so grenzenlos lieb habe, und der — o, so gut war! Schon über acht Tage war er nicht hier! O, mein Gott, wer hätte das für möglich gehalten! — Als ich ihm sagte, wie lieb ich ihn habe, durch sein leichtsinniges Leben, da weinte er und versprach, sich zu bessern, und dann — kam er gar nicht wieder. Wie unendlich wohlwendend berührte mich sein Freiheitsdrang damals, im Walde, auf der Wanderstraße! Und jetzt? — Wissen Sie meine Freiheit einzuordnen?“ fragte er mich, als ich ihm Wortworte machte über sein wahres Leben, über sein Spiel! Der arme, liebe, liebe Andrea! Sie haben ihn angezogen, den lebhaften und — ach, so guten Mann, — jene leichtsinnigen Lebemänner, und nun verderben sie ihn! Immer tiefer zogen sie ihn hinein in den Strudel, und — o, allmächtiger Gott, hilf mir, ihn zu retten.“

Sie hatte den Kopf niedergebogen auf das Rotenputz, und in Gedanken erbebte die schlanke, jugendliche Gestalt. Sie bemerkte nicht, wie sich die Tür leise öff-

nete und ein Mann in stiller Teilnahme an der Schwelle stehen blieb.

Endlich trat er heran und legte sanft die Hand auf ihre dunkeln, weichen Haare. Ohne zu erschrecken, richtete sie sich auf, und durch die Tränen hindurch sah sie den Mann an mit kindlich treuem Blicke.

„Das ist Ihnen, mein Kind? Seien Sie mir gegenüber aufrichtig! Nicht wahr, es ist wegen des Andrea?“

„Ach, lieber Herr Daubert, ich bin so unendlich unglücklich. Sie, Sie wissen ja, wie lieb ich ihn habe.“

„Und ich, wissen Sie, Leuzerke, ich habe getan, was ich konnte, um ihn zu halten. O, es ist ein Jammer, um solch ein Talent, was könnte er leisten, und wie glänzend sind seine Fortschritte! In rarer ist ihm aber kaum; denn in jedem Rate erblickt er eine beabsichtigte Beeinträchtigung seines freien Willens. Erst gestern war ich bei ihm und riefte ihn mit einigen Mitteln aus — lange haben Sie nicht vorgehalten; denn gestern abend hat er im Künstlerklub den letzten Schilling im Spiele verloren. Ubrigens, was ich sagen wollte, er steht zur Zeit in Unterhandlung mit einem Impresario aus Neuport. Dieser sucht gerade eine Stimme, wie die Ihres Mannes, und Nicolini weigerte sich nur noch, irgend etwas, wie einen Kontrakt zu unterschreiben, wodurch er gezwungen gebunden ist.“

„Mein Gott, er will mich verlassen, ganz verlassen? Ach arme, unglückliche Frau.“

Der Doktor nahm ihre kleine weiße Hand und sagte beruhigend: „Nun, es ist ja nicht fürs Leben, wenn man hinübergeht. Besseres vermag er sich dort bald die Hörner ab, dort im Lande der Freiheit.“

„O Herr Doktor, ich fühle es, er kommt nicht zurück.“

„Es ist nicht schlecht, glauben Sie es mir, mein Kind. Es ist nur Unkraut auf dem guten Boden gefallen, und wackert nun, bis der Regen kommt und es befestigt. Lassen Sie ihn reifen, er wird befestigt zurückkehren zu seinem angetrauten Weibe, glauben Sie mir das! Der Segen am Altar ist doch nun einmal unzerstörbar, wenn auch mitunter etwas eckig in unserem Zeitalter. — Aber, was ist Ihnen, liebe Frau, Sie werden blaß; sind Sie krank?“

Roth ging er an den Tisch und schenkte aus einer Karaffe ein Glas Wasser ein und neigte dann sein umfangreiches, rotledernes Taschentuch ebenfalls mit Wasser.

„Trinken Sie — und das legen Sie auf die Stirn

— so, das wird helfen! Denn, was ich sagen wollte, Sie dürfen nicht krank werden, mir zuliebe nicht.“

Er nahm einen Stuhl und setzte sich neben Marie, die sich erhobte und ihm fremdbildig dankbar unter der Kompreffe hervor ansah, während der Doktor, seinen Ansehbarkeit streifend, fortfuhr: „Sehen Sie, meine, Sie wissen, daß meiner Junggefellenschaft auch ausnahmsweise die Ehre des Damenbesuches zu teil wird. Das kommt daher, weil man weiß, daß ich sonst mein Haus sehr halte und daß man bei mir nicht etwas Gebiegenes aus der Kunst zu sehen oder zu hören bekommt. Da habe ich mir für morgen abend meine näheren Bekannten, auch die Wandbräutigam, zu einer musikalischen Unterhaltung eingeladen, und — machen wir kurz! Wollen Sie kommen und wollen Sie singen?“

Ein Blitzen der Aufregung lief über die Gesichtung der jungen Sängerin.

„O bitte, bitte, nicht!“ rief sie fast stehend. „Es ist nicht wegen des Singsens; aber — Sie wissen es ja und sehen es ja alle Tage — ich fühle mich noch so sehr unsicher unter den Menschen, und ich fürchte, lächerlich zu erscheinen. Ich war ein ganz behendes Landmädchen, bin aber eine noch ganz ungelente Dame. Auch würde Frau Rury mir schwerlich die Erlaubnis erteilen. Man sieht eben keine Mängel und kann sie doch nicht beistimmen, bei allem guten Willen, — seien Sie mir nicht böse, Herr Doktor.“

Ihm die Hand reichend, sah sie ihm freundlich in die Augen.

„Mein Kind, es ist eine gute Sache um die Selbstkenntnis. Man muß aber auch seine Freunde kennen, darum frage ich: kennen Sie mich, Frau Nicolini? Ja? Nun denn, dann sollten Sie auch wissen, daß Ihr alter Freund und Gönner Ihnen keinen Vorstoß machen würde, dessen Ausführung Sie nicht gewachsen sind. Natürlich habe ich mir die Erlaubnis der Frau Rury vorher eingeholt und nun seien Sie aber zufrieden! — Frau Rury wird selbst Ihre Begleitung übernehmen. Sehen Sie, da geben mir Ihre Augen schon eine Zusage!“

„Wieder singen! Vor vielen Menschen — wie ehe- dem und doch so anders! Frau Rury sagte neulich, die Komiker spielen am besten, wenn sie stummer im Herzen tragen oder schwermütig wären. Wird mir's morgen sein wie den Komikern?“

„Nur Mut, mein Kind, den Kopf einmal über das Herz gebieten lassen! — Noch eine Mittel! Sie müssen sich jedenfalls auf das Duett aus den Puritanen vorbereiten.“



... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

**Dem Meer und Luftkrieg.**

Amerikanisches Patrouillenfahrzeug verfehlt. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

**Südamerikanischer Ausbruch.**

Beachtenswert schon unter dem Gesichtspunkt des Ausbruches des Weltkrieges ist es, das im Januar in der Hauptstadt Argentiniens ein Kongress der südamerikanischen Republiken zusammentrat und über deren gemeinschaftliche Haltung gegenüber dem Kriege Beschlüsse fasste.

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

**Amerikanisch-japanischer Vertrag.**

Vom Washingtoner Staatssekretariate ist, worüber wir bereits gestern näheres mitgeteilt haben, bekannt geworden, das zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ein Verabredung über China erzielt ist.

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

**Weitere Kriegsnachrichten.**

Deutscher Friede oder Erschöpfungsfriede? Die "Times" ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...

... am 7. November 1917. ...